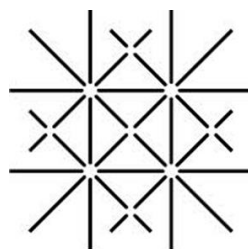


UNIVERSITÄT BASEL

**Universitäres Zentrum für Hausarztmedizin beider Basel /
uniham-bb**

Medizinische Fakultät

Jahresbericht 2014



**UNI
BASEL**

Überblick über das Jahr 2014



Prof. Dr. Andreas Zeller

Vorwort

Das Jahr 2014 war geprägt von mehreren Veränderung im Institut für Hausarztmedizin der Universität Basel

Per 1. September 2014 wurde ich von der Universität Basel zum neuen klinischen Professor für Hausarztmedizin gewählt. Zuvor war ich Privatdozent für Innere Medizin sowie wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hausarztmedizin der Universität Basel. Teilzeitlich werde ich weiterhin als praktizierender Hausarzt in einer Gruppenpraxis im Kleinbasel arbeiten. Geboren 1966 in Basel und aufgewachsen in Riehen/BS, studierte ich Medizin an der Universität Basel und absolvierte meine klinische Ausbildung zum Facharzt für Innere Medizin an verschiedenen Spitälern in der Schweiz. Ab 1999 arbeitete ich auf der Medizinischen Poliklinik des Universitätsspitals Basel und beschäftigte mich 2004/2005 im Rahmen eines Forschungsaufenthalts in England an der Academic Unit of Primary Health Care / University of Bristol mit Medikamenten-Compliance bei chronischen Erkrankungen.

Mit der Professur trete ich in die Fussstapfen von Prof. Dr. med. Peter Tschudi und Prof. Dr. med. Benedict Martina, welche das Institut zusammen seit 2005 geleitet hatten. Die unübertreffbare Aufbauarbeit, der unermüdliche Einsatz für die Hausarztmedizin und die brillante Ausbildung von Medizinstudierenden an der Universität Basel von Peter Tschudi und Benedict Martina sind unerreich. An dieser Stelle ein grosses Dankeschön an die zwei Pioniere, welche mit ihrem Wirken einen wesentlichen Teil zur Akademisierung der Hausarztmedizin in der Schweiz beigetragen haben.

Ausschnitte aus der Laudation anlässlich des Abschiedssymposiums von Peter Tschudi und Benedict Martina vom 18.9.2014:

Die zwai Herre wo do vorne in dr Lounge dien sitze
Sin aifach gsait, aifach nur absolut Spitze
Si hän vor fascht emene ganze Johrzähnt
Das Institut - das los i nid unerwähnt
Gründet und uffbaut und nodisnoo
Het s IHAMB Struktur und Usstrahlig biko
S allerersch Institut für Huusarztmedizin
Lang vor Züri, Bärn, Gämf und glaub au Berlin
General Practice in Switzerland goes académigg
Dasch s Resulat gsi vo ihrem Zuekunfts- und Wyytbligg
Für d Sach hän si kämpft wie von ere andere Galaxis
Für dass es uns guet got in unserer Praxis
Pionier sin die baide, dasch gmaisslet in Stai
Verdient wär en Oskar -oder besser grad zwai.

Dr Zyt isch dr Peter scho immer vorus gsi
Het checkt, dass es aifach nid ka dr Fall si,
dass d Zunft vo de Huusärzt muess undedurue
drum het är mit Nochdrugg afo murre
Het Verändrige apeilt und vorwärts triebe
Het verbali Gfächt grad gar nie vermiede
Het mit Pfyl und Booge zielgenau troffe
Isch für s IHAMB vo Pontius bis zum Pilatus gloffe
Het Muet zeigt zum Bräche vo Traditione
Isch graist vom Alrthy bis aabe zur Rhone
Und mit Härzbluet, Konschtanz und vvyll Elan
mit gschiggtem Verhandle und präzisem Plan
politisch erraicht, und das isch wirklich Rekord
Achtenachtzig Prozent, i sag nur ei Wort!
Liebe Peter, du kunscht glaub hütte nid drvo
Ohni riesegrosses Dangscheen und dausig BRAVO!

Dr Benedict isch au e casus faszinans
En Art Medicus generalis et coris fulminans
Vo Huus uss isch är jo e Spezialischt für's Härz
Doch är beschäftigt sich nid numme mit Thorax- Schmärz
Dr Benedict isch e Rundum-Dängger
Mit Wyytsicht, Wüsse, e perfägge Längger
Eloquänz, Diplomatie, und e prise Muet
Kasch Di verloh wenn är sait „das kunnt scho guet“!
Öbbis bsunders wie aimoligs vom Benedict
isch si unschlagbars Verhandligsgschigg
Ohni wyyter umfangrychs Gezeter
Liebe Benedict und liebe Peter
vo Härze, und das vo ganz tief unde
E Dagscheen vyl mol für alli wärtvolle Stunde
Ich wünsch Euch baide und mains ganz fescht
nur Glügg und Xsundheit und vom Beschte nur s Bescht

Ein herzlicher Dank geht auch an Frau Dr. med. Ursina Halter und Herrn Dr. med. Simon Heiniger, welche nach langjähriger aktiver und erfolgreicher Mitarbeit im Institut ihre Tätigkeit nun ganz auf die Arbeit in ihren Hausarztpraxen konzentrieren möchten. Auch ihnen gebührt eine Würdigung ihres grossen Einsatzes für die Hausarztmedizin in Lehre und Forschung.

Per 1. Oktober 2015 haben zwei neue Kollegen und eine neue Kollegin ihre Mitarbeit im uniham-bb aufgenommen. Namentlich sind das Dr. med. Anke Ronsdorf, Hausärztin in Basel-Stadt, Dr. med. Carlos Quinto, Hausarzt in Pfeffingen/BL und Dr. med. Stephan Gerosa, hausärztlich tätig in Läfelfingen/BL. Die neuen Mitglieder des uniham-bb Kernteams werden v.a. in der Lehre aktiv sein und den Medizinstudierenden ihre grosse Erfahrung aus der Hausarztpraxis weitergeben.

Zudem konnte das Team des Sekretariats erweitert werden durch Frau Carolin Thoma, welche ein grosses Wissen aus ihrer früheren Tätigkeit im medizinischen Dekanat der Universität Basel mitbringt.

Das Institut hat auch eine Namensänderung erfahren und nennt sich neu Universitäres Zentrum für Hausarztmedizin beider Basel (uniham-bb). Neu ist auch, dass das uniham-bb im Kantonsspital Baselland am Standort Liestal domiziliert ist. Es war die Absicht der Universität Basel, neben den Professuren für Inneren Medizin, Urologie und Pathologie ein viertes strukturelles Extraordinariat in Form der klinischen Professur für Hausarztmedizin im Landkanton anzusiedeln. Bestehen bleibt eine Büroräumlichkeit in Basel-Stadt am Lernzentrum Medizin an der Klingelbergstrasse. Dies gewährleistet weiterhin den engen Kontakt zu den Studierenden der Medizinischen Fakultät.

Mit der Einrichtung der neuen strukturellen Professur für Hausarztmedizin an der Universität Basel ist ein bedeutsames Etappenziel erreicht worden; nun gilt es diesen Schwung mitzunehmen und die Hausarztmedizin weiter zu stärken und zukunftsorientiert weiterzuentwickeln. Dass ein Gesundheitssystem umso besser und kostengünstiger ist, je stärker die Rolle der Hausärztin / des Hausarztes ist, ist wissenschaftlich in Stein gemeisselt.

Ein wichtiger Auftrag für die universitäre Hausarztmedizin ist, die unselektionierte Patientenpopulation in der Hausarztpraxis unter dem Motto «Aus der Praxis für die Praxis» wissenschaftlich zu untersuchen. Hierfür braucht es zwingend die Unterstützung der Hausartzkolleginnen und -kollegen, denn nur durch ihre Teilnahme an Forschungsprojekten können essentielle Daten erhoben werden, deren Auswertung zum Ziel eine optimale Betreuung ihrer Patienten hat.

Neben der Forschung gehört es zum Auftrag des universitären Zentrums, eine attraktive Lehre während des Medizinstudiums und eine massgeschneiderte Weiterbildung zum Hausarzt/Hausärztin zu koordinieren. Vor dem Hintergrund der Altersdemografie der Hausärzteschaft ist es von erstrangiger Bedeutung, eine Begeisterung für Hausarztmedizin zu erzeugen, junge Kolleginnen und Kollegen für unseren Beruf zu gewinnen und die enorm abwechslungsreiche Hausarztztätigkeit sichtbar zu machen.

Das Team des uniham-bb freut sich auf die bevorstehende Herausforderungen ganz nach dem Motto der WHO aus dem Jahre 2008: Primary Health Care – Now More Than Ever!

A handwritten signature in black ink, consisting of several loops and a long horizontal stroke extending to the right.

Prof. Andreas Zeller

**Das Team des Universitären Zentrums
für Hausarztmedizin beider Basel / uniham–bb**

Dr. Bally, Klaus

St. Johannsparkweg 2, 4056 Basel

Tel.: 061/321 77 44, Fax: 061/321 77 45, E-Mail: klaus.bally@unibas.ch

Dr. Banderet, Hans-Ruedi

Burgfelderstrasse 9, 4055 Basel

Tel.: 061/321 70 00, Fax: 061/321 70 00, E-Mail: hansruedi.banderet@medges.ch

Dr. Gerosa, Stephan

Hirzenfeldweg 4, 4448 Läfelfingen

Tel.: 062/299 17 47, Fax: 062/299 19 67, E-Mail: stephan.gerosa@hin.ch

Stéphanie, Giezendanner, Ph.D.

Kantonsspital Baselland, Rheinstrasse 26, 4410 Liestal

Tel. 061 925 20 73, Fax: 061/925 28 04, E-Mail: stephanie.giezendanner@unibas.ch

Dr. Quinto, Carlos

Im Noll 38, 4148 Pfeffingen

Tel.: 061/ 756 98 88, Fax: 061/ 756 98 89, E-Mail: carlos.quinto@unibas.ch

Dr. Romerio, Silvana

Tannenstrasse 1, 4416 Bubendorf

Tel.: 061/935 92 22; E-Mail: silvana.romerio@unibas.ch

Dr. Ronsdorf, Anke

Zürcherstrasse 69, 4052 Basel

Tel.: 061/312 48 55, Fax: 061/312 50 13, E-Mail: anke.ronsdorf@hin.ch

Stutz, Melanie, lic. phil.

Kantonsspital Baselland, Rheinstrasse 26, 4410 Liestal

Tel.: 061/925 20 75, Fax: 061/925 28 04, E-Mail: info-unihambb@unibas.ch

Thoma, Carolin

Kantonsspital Baselland, Rheinstrasse 26, 4410 Liestal

Tel.: 061/925 20 75, Fax: 061/925 28 04, E-Mail: info-unihambb@unibas.ch

Prof. Dr. Zeller, Andreas

Kantonsspital Baselland, Rheinstrasse 26, 4410 Liestal

Tel.: 061/925 20 75, Fax: 061/925 28 04 , E-Mail: andreas.zeller@unibas.ch

Lehre

Dr. Klaus Bally; klaus.bally@unibas.ch

Wiederum wurden von Seiten des Universitären Zentrums für Hausarztmedizin Lehrveranstaltungen in allen Jahreskursen des Bachelor- und des Masterstudiums angeboten. Man war dabei vor allem darauf bedacht, dass in den Kleingruppenunterricht zu hausärztlichen Themen Hausärzte unterrichtet haben.

Im 1. Masterjahreskurs haben im Berichtsjahr 158 Studierende ihr Einzeltutoriat an mindestens 20 Halbtagen mit Erfolg bei ihrem jeweiligen Tutor absolviert. Die Rückmeldungen waren wiederum überwiegend positiv. Für viele Studierende ist das Einzeltutoriat eine Art Schlüsselerlebnis, indem sie die klinische Arbeit mit dem und am Patienten definitiv für den Arztberuf begeistert oder sogar dazu motiviert, eine Weiterbildung zum Hausarzt ins Auge zu fassen. Da im Herbstsemester 2014 / 2015 im Vergleich zu den Vorjahren 40 zusätzliche Studierende zum Studium der Humanmedizin in Basel zugelassen wurden, wird es eine grosse Herausforderung sein, für das Herbstsemester 2017/2018 insgesamt 40 Tutoren zusätzlich zu gewinnen, die sich bereit erklären, einen Studierenden an 20 Halbtagen in ihren Praxen zu unterrichten.

Unterricht:

1. Bachelor- Jahreskurs

Der ärztliche Alltag (4 Halbtage):

Verantwortung: K. Bally, engagiert 20 Hausärzte

- Vorlesung: Was ist Wissen, Können, Ärztliche Haltung?
- Vorlesung: Das sich wandelnde Verhältnis zwischen Arzt und Patient
- Vorlesung: Die Arzt-Patienten-Beziehung in der Sprechstunde
- Vorlesung: Erwartungshaltung von Patient und Arzt
- Vorlesung: Juristische Aspekte in der Arzt-Patienten-Beziehung

- Gruppenarbeit:
 - Reflexion über eigene Berufswahl
 - Diskussion von Berufszielen
 - Erwartungen ans Studium
 - Vorbereiten von Interviews

- Gruppenweises Besuchen von Ärztinnen und Ärzten in unterschiedlichen Berufsumfeldern mit Interviews

- Präsentation der unterschiedlichen Berufsbilder von einzelnen Studierendengruppen
- Vorlesung: Berufliche Aussichten für Ärztinnen
- Vorlesung: Fakten zum Arztberuf; Berufschancen

Thementag Muskeln und Gelenke:

Verantwortung: HR. Banderet; engagiert 8 Hausärzte

- Anatomie am lebenden Menschen
- Gruppenarbeit im Rotationsprinzip: Untersuchung von Schulter- und Kniegelenk, Benennung der stammnahen Extremitätenmuskeln, funktionelle Anatomie

Thementag Erste Hilfe:

Verantwortung: K. Bally, engagiert 16 Hausärzte

- Vorlesung: Primärbeurteilung in Notfallsituationen
Beurteilung von Atemtätigkeit und Kreislauf
- Vorlesung: Geschichte der Notfallmedizin; Ethische Aspekte;
Schock, Blutung, Wirbelsäulentrauma
- Vorlesung: Alarmierung, Bergung, Lagerung, Transport
- Kennenlernen der Leitstelle der Sanität und des Fahrzeugparks
(Ambulanzfahrzeuge)
- Gruppenunterricht:
 - Blutstillung, Lagerung, Rettung (Rautek-Handgriff)
 - Beatmung ohne Hilfsmittel
 - Äussere Herzmassage, CPR
 - Abnahme des Schutzhelms bei Verletzung der Halswirbelsäule

Thementag Einführung in die Palliativmedizin:

Verantwortung: H. Gudat und K. Bally; engagiert 20 Haus- und Spezialärzte

- Vorlesung: Was bedeutet schwere Krankheit, Sterben, Tod?
Entwicklung und Bedeutung der Palliative Care
- Gruppenunterricht: Moderierter Erfahrungsaustausch unter Studierenden über bisher Erlebtes

2. Bachelor-Jahreskurs

Projekt-Arbeit für eine Gruppe von 10 Studierenden (5 Halbtage):

Verantwortung: K. Bally, engagiert 5 Hausärzte

... und vielleicht ist dann später alles anders!

Muss ich wirklich ins Spital?

- Einführungsveranstaltung: Was bedeutet Hospitalisation?
- Kennenlernen eines Patienten mit dem Hausarzt
- Besuch des Patienten während der Hospitalisation
- Besuch des Patienten nach der Hospitalisation
- Abschlussveranstaltung mit Berichterstattung

3. Bachelor-Jahreskurs

Themenblock Lebenszyklen

(Leitung: U. Zumsteg, P. Tschudi)

- Die Paar-Krise in der Hausarztpraxis (H.-R. Banderet)
- Familiengeschichten (P. Tschudi)
- Wertigkeit von klinischen Symptomen vom Kind bis zum Greis (R. Isler)
- Persönlichkeitsentwicklung und Erwachsensein (H.-R. Banderet, B. Contin)
- Ablösungsprozesse (H.-R. Banderet, B. Contin)
- Medizinische Entscheide am Lebensende (S. Reiter-Theil, K. Bally)
- Verlust, Trauer und Angehörigenbegleitung (K. Bally, S. Reiter-Theil)
- Transkulturelle Ethik vom Säugling bis zum Greis (K. Bally mit Angehörigen verschiedener Religionen)
- MigrantInnen in der Hausarztpraxis; Kranksein in der Fremde (K. Bally)
- Das aktuelle Thema (P. Tschudi, U. Zumsteg)
- Tutoriat: Palliativmedizin Schmerz (H. Gudat, K. Bally)
- Tutoriat: Häusliche Gewalt (H.-R. Banderet)
- Kurs Persönlichkeitsentwicklung und riskantes Verhalten Jugendlicher (S. Heiniger)
- Kurs Gesundheitsberatung (P. Loeb, P. Tschudi)
- Kurs Patientenverfügungen (R. Kressig, P. Tschudi)
- Krise als Chance (H.-R. Banderet)
- Hausarztmedizin: Alle Probleme gelöst?
Perspektiven und Herausforderungen (P. Tschudi)

Themenblock POEM

(Leitung: H. Bucher, A. Kiss)

- Colocarcarinom (A. Zeller)
- Vorhofflimmern (H. Bucher, A. Kiss, D. Conen, K. Bally)

Einführung Einzeltutoriat (S. Romerio, K. Bally)

1. Master-Jahreskurs

Einzeltutoriat in der Hausarztpraxis

(Verantwortung: S. Romerio)

158 Studierende wurden mindestens je 20 Halbtage im Rahmen des Einzeltutoriates ausgebildet.

Blockkurs Hausarztmedizin

(Verantwortung: S. Romerio)

- Infektiologisches aus der Hausarztpraxis (S. Romerio)
- Differentialdiagnose / der Arztbrief (H.-R. Banderet)
- Schwierigkeiten mit der Compliance (A. Zeller)

Blockkurs Notfallmedizin

(Verantwortung: S. Romerio)

- Präklinische Notfallmedizin (M. Peyer)
- Notfallorganisation und Besprechung von praktischen Fällen (S. Romerio, F. Suter)
- Informationen zur Weiterbildung AIM (A. Zeller)
- Forschung in der Hausarztmedizin (A. Zeller)
- Wie werde ich Hausarzt: praktische Tipps (P. Tschudi)

Themenblock Endokrinologie

(Leitung: M. Donath, U. Zumsteg)

- Diabetes, Hyperlipidämie und art. Hypertonie: Prioritäten des Hausarztes (H.-R. Banderet)

2. Master-Jahreskurs

Themenblock Psyche, Ethik, Recht

(Leitung: U. Lang, V. Dittmann)

- Somatoforme Störung (K. Bally)

3. Master-Jahreskurs

Themenblock Vom Symptom zur Diagnose

(Leitung: K. Bally, S. Marsch)

- Gewichtsverlust; Allgemeines Krankheitsgefühl; Malnutrition; Appetitlosigkeit (J. A. Schifferli, H.-R. Banderet)
- Hämorrhagische Diathese (D. A. Tsakiris, S. Romerio)
- Müdigkeit, Anämie, Blässe (S. Heiniger, A. Holbro)
- Halsschmerzen, Störungen der Stimme (C. Storck, P. Tschudi)
- Hoher und tiefer Blutdruck (A. Zeller, T. Dieterle, K. Glatz)
- Rückenschmerzen; Auffällige Haltung, Wirbelsäulentrauma (T. Vogt, S. Schaeren, A. Schlumpf)
- Gedeihstörung; Malnutrition im Alter; Soziale Isolation, Beurteilung der Pflegebedürftigkeit (R. Kressig, M. Heiniger)
- Legale und illegale Süchte (M. Walter, P. Tschudi, M. Liechti)
- Umgang mit Angehörigen; Schwere Krankheit; Sterben und Tod von Angehörigen (K. Bally)
- Check up; Präoperative Untersuchungen (P. Tschudi, M. Kaufmann)
- Das ärztliche Zeugnis; Arbeitsunfähigkeit; Absentismus; Armut und Krankheit; Arbeitslosigkeit; Invalidität (R. Kunz, P. Tschudi)
- Umgang mit Risikofaktoren; Früherkennung von schweren Krankheiten (A. Zeller, H. Bucher)
- Probleme bei der Arbeit; Arbeitsplatzbedingungen; Arbeitsmedizin (N. Künzli, D. Miedinger; S. Romerio)

Vorlesungen für Studierende der Zahnmedizin, Psychologie, Molecular Medicine und Pflegewissenschaften:

- Pathophysiologie Arterielle Hypertonie (A. Zeller)
- Hypertonie (A. Zeller)
- Diabetes (A. Zeller)

Beteiligung von Hausärzten an Medizinalprüfungen

OSCE 1. Bachelor-Jahreskurs:	14 Hausärzte
Probe-OSCE 3. Master-Jahreskurs:	5 Hausärzte
Eidgenössisches Staatsexamen:	10 Hausärzte

Abgeschlossene und laufende Dissertationen und Masterarbeiten

Laufende Dissertationen im Berichtsjahr:

PhD-Dissertantin Ina Carola Otte:

Salus ex voluntate aegroti suprema lex – communication patterns of GPs regarding patient autonomy at the end of life

Silvia Schnyder:

Wissen der Schweizer Bevölkerung über kardiovaskuläre Risikofaktoren: Möglichkeiten für eine systematischere Prävention

Barbara Cecil:

Arbeitszufriedenheit und Gratifikationskrise bei Schweizer HausärztInnen in den Jahren 2009 und 2012

Bettina Bodemann:

Vereinbarkeit von Familie und Arztberuf – Erhebung bei Medizinstudierenden an der Universität Basel

Sacha Kochuparakal:

Weibliche Urininkontinenz in der hausärztlichen Praxis

Abgeschlossene Dissertationen im Berichtsjahr:

Alessandra Alder:

Hausarztberuf: Für Studierende ein Thema

Vera Fischer:

Trends in der hausärztlichen Versorgungssituation 2005 bis 2010 in der Schweiz

Laufende Masterarbeiten im Berichtsjahr:

Nundsin Lhasam:

Die Bedeutung von pflegenden Angehörigen am Lebensende und Möglichkeiten zu deren Entlastung

Elisa Bally:

Die Rolle der Hausärzte in der Palliativmedizin – was erwarten Angehörige vom Hausarzt in der Betreuung am Lebensende?

Viktoria Reiher:

Learning by doing? – Sind Hausärzte palliativmedizinisch ausreichend ausgebildet?
– Was denken Hausärzte und was die Pflegenden?

Katharina Gruntz:

Work-Life-Balance von Schweizer Hausärztinnen und Hausärzten

Abgeschlossene Masterarbeiten im Berichtsjahr:

Seraina Bally:

Zugang zu Palliative Care – Unterschiede zwischen Tumor- und Nichttumorpatienten
– eine qualitative Studie in schweizerischen Hausarztpraxen

Alex Mettraux:

Familiengespräche in der ambulanten palliative Care – ihre Bedeutung für Schweizer Hausärzte

Tabea Mack:

Hausärztliche Versorgung am Lebensende – was für Patienten wichtig ist

Lisa Katharina Schmid Thurneysen:

Einstellung angehender Ärztinnen und Ärzte zur Anwendung neuer Medien in der Medizin

Timon Wartenweiler:

Der Eignungstest für das Medizinstudium in Bezug auf die gewünschten Eigenschaften von zukünftigen Hausärztinnen und –ärzten

Bettina Flury Bodenmann:

Berufsziel und Worklife-Balance: Vorstellungen der Studierenden des Jahrganges 2011/ 2012 unter spezifischer Berücksichtigung der Hausarztmedizin

Weiterbildung

Dr. Silvana Romerio Bläuer; silvana.romerio@unibas.ch

Zukünftige Hausärztinnen und Hausärzte absolvieren in aller Regel die Weiterbildung in Allgemeiner Innerer Medizin, wobei der Facharzttitel nach frühestens 5 Jahren erlangt werden kann.

Die entsprechende Weiterbildungsordnung sieht unter anderem eine 2-jährige Tätigkeit in Innerer Medizin vor und mindestens 6 Monate ambulante Medizin. Diese sollte idealerweise in Form einer Praxisassistenz bei einem niedergelassenen Hausarzt absolviert werden. In den Kantonen Basel-Stadt und Baselland existieren kantonale Programme, die diese Praxisassistenz finanziell unterstützen, wobei das uniham-bb zusammen mit den jeweiligen Kantonsärzten in die Genehmigung derselben involviert ist.

Das uniham-bb erhielt im vergangenen Jahr insgesamt 7 Anfragen von Assistenzärzten, die eine Praxisassistenzstelle suchten. Die Anfragen wurden über unseren Adress-Pool weitergeleitet. Die Assistenzärzte erhielten bis zu 30 Stellenangebote, was zeigt, dass das Angebot noch deutlich über der Nachfrage liegt. Das Ziel des uniham-bb ist es, weiterhin als Dreh- und Angelpunkt für Nachfragen zu fungieren und so weitere Assistenzärzte zu motivieren, eine Praxisassistenz zu absolvieren.

Daneben war das uniham-bb mit engagiert bei der Organisation von „Stammtischen“ zusammen mit dem JHaS (Junge Hausärzte Schweiz). Diese fanden im vergangenen Jahr viermal statt zu den Themen: „Wer nid gumpet, dä isch kai Basler“, Kinovorführung „Am Puls der Hausärzte“, Praxisassistenz und Praxisführung – leicht gemacht. Diese Stammtische sollen zu einer Vernetzung von angehenden Hausärzten führen und sie ins Gespräch mit „älteren“ Hausärzten bringen.

Aussichten

Das uniham-bb ist bestrebt, hausärztliche Weiterbildungscurricula in Zusammenarbeit mit den lokalen Spitälern aufzubauen. Diese sollen den angehenden Hausärzten ermöglichen, ihre Weiterbildungszeit am Spital möglichst effizient und sinnvoll absolvieren zu können. Die bisherigen Gespräche mit den zuständigen Spitälern verliefen sehr erfreulich und wir hoffen, im nächsten Jahr die ersten Interessierten in das Curriculum einschliessen zu können.

Fortbildungsveranstaltungen des Universitären Zentrums für Hausarztmedizin sowie Vorträge von Mitgliedern des Universitären Zentrums für Hausarztmedizin

Dienstagmorgen-Fortbildungen in Basel und Liestal

21.1.2014	Eisentherapie	PD Dr. A. Buser
18.2.2014	Kardiovaskuläres Risiko im Alter	PD Dr. A. Zeller
01.4.2014	Sehverschlechterung	Dr. J. Messerli
27.5.2014	Wann Pflegeheimbewohner hospitalisieren?	Dr. K. Bally / PD Ch. Nickel
26.8.2014	Nahrungsmittelunverträglichkeiten	Prof. A. Bircher
4.11.2014	Entzündliche Darmerkrankungen	Dr. E. Burri
9.12.2014	Virusinfektionen in der Praxis	Dr. G. Laifer

7. Symposium für Hausarztmedizin

Donnerstag, 10.4.2014, 14.00 – 17.00 Uhr, Kinderspital UKBB, Hörsaal

PD Dr. Mathias Zürcher	Notfallmedikamente für den Arztkoffer und die Hausarztpraxis - was gehört dazu und wie wende ich die Medikamente an?
Dr. med. Frank Köhnlein	Früherkennung und Umgang mit körperlichem, seelischem und sexuellem Missbrauch im häuslichen Umfeld - was muss der Hausarzt wissen?
NR Eric Nussbaumer	Energiewende – Aktuelles aus Bern und Brüssel Referat und Talk Runde
Prof. Peter Tschudi	Stand Hausarztmedizin an der Uni Basel, Schlusswort

Abschiedssymposium für Prof. Peter Tschudi und Prof. Benedict Martina

Donnerstag, 18.9.2014, 15.00 – 18.30 Uhr, Universitätsspital Basel, Hörsaal 1, Klinikum 1, Spitalstrasse 21, 4031 Basel

PD Dr. Andreas Zeller	Hausarztmedizin – vom Aufbruch in die Moderne
PD Dr. Thomas Dieterle	Ist die Polypill das Mittel zur besseren Behandlung der kardiovaskulären Risikopatienten?
Dr. Isabella Terrani	Gesichtsdermatosen – was muss der Hausarzt wissen?
Prof. Dr. Edouard Battegay	Ärztliche Entscheidungsfindung
Dr. Klaus Bally	Hausärztliche Lehre und Forschung im Wandel der Zeit
Lic. iur. Adrien Jaccottet	CIRS – einmal anders
Prof. Dr. Peter Tschudi	68er – Generation – Y
Dr. Ulrich Vischer	Hausarztmedizin als akademisches Fach – die Erwartungen der Universität

Weitere Fortbildungsveranstaltungen

08.01.2014	K. Bally	Fortbildungsreihe Pflege und Medizin im Alter (PUMA), Basel: Betreuung am Lebensende
13.01.2014	K. Bally A.Zeller	Derm Academy 2014, Basel: Fallpräsentationen und Moderation
06.02.2014	P. Tschudi	GV VHBB, Basel: Verfassungsartikel über die Medizinische Grundversorgung
20.02.2014	K. Bally	Neurologie-Fortbildung für Hausärzte, Basel: Moderation / Vorsitz
25.02.2014	K. Bally	Curaviva Impulstag, Zürich: Hausarzt und / oder Heimarzt - Welche medizinische Versorgungsform hat für wen welche Vor- und Nachteile?
03.04.2014	K. Bally	Neuroendokrine Tumoren; Fortbildung Tumorzentrum USB, Basel: Moderation / Vorsitz

14.05.2014	A. Zeller	SGIM 2014, Genf: Unwanted Weight Loss
23.06.2014	K. Bally D. Gelzer	medArt 2014: Kranksein in der Fremde - Migrationsmedizin
25.06.2014	K. Bally Th. Ettlin	medArt 2014: Schwindelabklärung in der Praxis
26.06.2014	K. Bally Ch. Nickel	medArt 2014: Wann Pflegeheimbewohner hospitalisieren?
26.06.2014	A. Zeller	medArt 2014: Therapieresistente Hypertonie
26.06.2014	S. Romerio A. Zeller B. Martina	medArt 2014: Hypertonie und Diabetes in der Hausarztpraxis
27.06.2014	K. Bally H. Gudat	medArt 2014: Palliative Care zu Hause
27.06.2014	A. Zeller R. Kunz	medArt 2014: Invalidenversicherung im hausärztlichen Setting
12.09.2014	A. Zeller	Entlebucher Hausarztstage: Multimorbidität
12.09.2014	K. Bally	Entlebucher Hausarztstage: „The very old“
12.09.2014	H.R. Banderet	Entlebucher Hausarztstage: Häusliche Gewalt
12.09.2014	K. Bally	Entlebucher Hausarztstage: End of life care
12.09.2014	A. Zeller P. Tschudi	Entlebucher Hausarztstage: Work Life Balance
12.09.2014	P. Tschudi	Entlebucher Hausarztstage: Das Einzeltutoriat – Erfolgreiche didaktische Liaison zwischen Praxis und Universität (seit 1997)
13.09.2014	P. Tschudi	Entlebucher Hausarztstage: Landespolitischer Workshop: Ziele der Hausarztmedizin
26.9.2014	K. Bally	Geriatrieforum Waidspital, Zürich: Sehr alte Menschen - Was erwarten sie von ihrem Hausarzt?
06.11.2014	K. Bally	Masterclass Osteoporosis Basel: Gibt es eine Altersgrenze bei Osteoporose-Behandlung?
12.11.2014	K. Bally	Modul Migrationsmedizin „migrant friendly hospital“ UKBB: Kranksein in der Fremde - Migrationsmedizin

13.11.2014	P. Tschudi	Berner Tage der Klinik: Landespolitisches Seminar zum Thema Masterplan Hausarztmedizin
20.11.2014	K. Bally	4. Basler Demenzforum 2014: Moderation und Podiumsteilnehmer
26.11.2014	K. Bally	Fortbildungsreihe Pflege und Medizin im Alter (PUMA), Basel: Betreuung am Lebensende
27.11.2014	A. Zeller	VIPA Basel: Smarter Medicine
12.12.2014	C. Quinto	STPH Autumn Symposium: General Practice in Medicine: A Personalized Approach to Patients
16.12.2014	A. Zeller	Psychosomatik Unispital Basel: Schnittstelle Hausarzt/Spital

Forschung (im Berichtsjahr laufende Projekte)

Prof. Dr. Andreas Zeller; andreas.zeller@unibas.ch

Forschungsschwerpunkte waren im Berichtsjahr die Erfassung und Behandlung der kardiovaskulären Risikofaktoren in der hausärztlichen Praxis sowie die palliativmedizinische Betreuung von Menschen am Lebensende durch Hausärzte. Bei diesem zweiten Schwerpunkt geht es um die Aus- und Weiterbildung von zukünftigen Hausärzten, um die Versorgungsstrukturen, um die Betreuungsqualität vor allem in der interprofessionellen Zusammenarbeit, aber auch um ethische Fragestellungen wie dem Umgang mit Patienten, die einen assistierten Suizid ins Auge fassen.

Eine wichtige Studie zum Verlauf der Befindlichkeit von Hausärzten über das ganze Jahr konnte abgeschlossen und publiziert werden.

Forschungskooperationen bestehen mit folgenden Institutionen:

- Universitätsinstitut für Psychologie der Universität Fribourg: PD Dr. L. Meier
- Universitätsinstitut für Bioethik der Universität Basel: Prof. Dr. B. Elger
- Swiss Tropical and Public Health Institute Basel: Prof. Dr. E. Zemp
- Universitätsinstitut für Hausarztmedizin der Universität Zürich: Prof. Dr. Th. Rosemann
- Unité de Médecine de premier recours, Université de Genève: PD Dr. D. Haller-Hester
- Institut für Kooperationsforschung und -entwicklung, Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW Olten: Prof. Dr. B. Liebig,
- Hospiz im Park, Klinik für Palliative Care, Arlesheim: Dr. H. Gudat Keller
- Academy of Swiss Insurance Medicine (asim): Frau Prof. Dr. med. Regina Kunz
- Institut für Hausarztmedizin Bern: Dr. med. S. Streit
- Klinik für Infektiologie und Spitalhygiene, Universitätsspital Basel: Prof. Dr. A. Widmer
- Memory Clinic, Geriatriische Universitätsklinik Bern, Spital Ziegler: Dr. med. M. Bürge
- Institut für Hausarztmedizin Luzern: Dr. Christoph Merlo

Hypertoniedatenbank:

Von Hausärztinnen und Hausärzten aus der ganzen Schweiz konnten insgesamt über 1000 Patienten eingeschlossen werden. Von diesen Patienten sind Ergebnisse einer 24-Stunden-Blutdruckmessung sowie Blutdruck-Verläufe über insgesamt 10 Jahre bekannt. Zudem haben die Studienärzte sämtliche Risikofaktoren, Komorbiditäten und den Verlauf der gesamten Medikation über die Studiendauer von 10 Jahren registriert. Zwischenfälle wie z.B. hypertensive Krisen und auch Folgeerkrankungen der Hypertonie wie Niereninsuffizienz und Myokardinfarkte wurden dokumentiert.

Diese Daten werden im Jahre 2014/15 im Detail ausgewertet; erste Publikationen sind im Entstehen. Von dieser grossen Datenbank erhofft man sich Aufschlüsse über die Epidemiologie der Bluthochdruckkrankheit aus dem Blickwinkel der Hausarztpraxen in der Schweiz.

Berufsziel Studie Studierende:

Seit insgesamt 13 Jahren werden Studierende an der Medizinischen Fakultät Basel über den gesamten Studienverlauf zu ihrem Berufsziel erfragt. Hierbei interessiert vor allem, ob das Berufsziel des Hausarztes als attraktiv wahrgenommen wird, welche Faktoren im Verlaufe des Studiums diesbezüglich einen günstigen Einfluss auf die Berufswahl haben und insbesondere in welchen Ausbildungsmodulen den Studierenden das Berufsziel des Hausarztes in interessanter Art und Weise nähergebracht werden kann. Da der Fragebogen jedes Jahr etwas modifiziert wird, konnten über die Jahre unterschiedlich Facetten herausgearbeitet werden. Unter anderem hat sich gezeigt, dass Zeit für die Familie und für Hobbys sowie das Einkommen für die Studierende zunehmend wichtiger werden, weswegen sie oftmals schon im Studium ein Berufsziel ins Auge fassen mit möglichst wenig Belastungen durch Notfalleinsätze. Mangelndes Prestige des Hausarztberufes scheint Studierende aber nicht davon abzuhalten, eine entsprechende Weiterbildung einzuschlagen.

Arztberuf und Familienplanung:

Ebenfalls mit der Berufs- und Karriereplanung beschäftigt sich eine Studierende, die im Rahmen einer Erhebung bei Studierenden des 6 Jahreskurses untersucht, inwieweit die Familienplanung mit der Wahl des Berufszieles resp. mit der Weiterbildung interferiert.

www.swissheartcoach.ch:

Aufschaltung einer interaktiven Website zur Verbesserung des Managements der kardiovaskulären Risikofaktoren:

Zur gezielten Unterstützung gesundheitsfördernder Massnahmen im Bereich von Herz-Kreislauf-Erkrankungen hat die Schweizerische Herzstiftung in Zusammenarbeit mit Experten und Vertretern von medizinischen Fachgesellschaften und dem unihm-bb ein Internet-basiertes Schulungs- und Coaching-Programm lanciert. Mit dem Programm **www.swissheart-coach.ch** sollen gesundheitsbewusste Personen und Patienten hinsichtlich Vorbeugung und Bewältigung ihrer Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen gezielt unterstützt und eingehend informiert werden.

Die Frage, ob die Nutzung des Internetangebotes einen positiven Effekt auf die Gesundheit eines Anwenders des «Swissheart-Coach» hat, bedarf auch einer sorgfältigen wissenschaftlichen Begleitung.

Geplant ist eine vom uniham-bb geleitete Untersuchung, welche in einer ersten Phase messen soll, ob sich die Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen der Personen, welche die Internetseite nutzen, über die Zeit verbessern. In einer zweiten Phase soll berechnet werden, ob sich ein Unterschied im Gesundheitsverhalten zwischen den Anwendern des «Swissheart-Coach» und einer Kontrollgruppe, welche die Internetseite nicht verwendet hatte, nachweisen lässt.

Conditions and Quality of end-of-life care in Switzerland - the role of GPs:

Das Nationalfonds-Projekt beleuchtet die Betreuung am Lebensende aus der Perspektive von Hausärzten und -ärztinnen sowie Angehörigen verstorbener Patienten und hat zum Ziel, die Versorgungsqualität am Lebensende zu verbessern.

Durchgeführt wurde eine Erhebung auf der Basis von Interviews und Fragebogen bei Hausärzten und -ärztinnen sowie Angehörigen verstorbener Patienten in allen drei Sprachregionen der Schweiz. Hierbei wurde vor allem die von Ärzten und Angehörigen wahrgenommene Qualität der Gesundheitsversorgung von Menschen am Lebensende erfragt. Dabei galt es, in den bisherigen Versorgungsstrukturen Lücken zu erkennen in Aus- und Weiterbildung von zukünftigen Hausärzten und -ärztinnen. Die Ergebnisse der Studie werden dazu beitragen, konkrete Verbesserungsvorschläge für die palliativmedizinische Betreuung von Menschen am Lebensende zu formulieren.

Vitamin D Studie:

Im Rahmen einer Querschnitts-Erhebung in zwei Phasen bei 1682 unselektionierten Patienten aus Hausarztpraxen der Nordwest- und Zentralschweiz wurde die Prävalenz eines Vitamin D-Mangels und das Vorhandensein von potentiell Vitamin D assoziierten Symptomen erfasst.

Work-life-balance Studie:

In dieser schweizweiten Studie wurde bei einem repräsentativen Kollektiv von Hausärzten untersucht, wie sich die Befindlichkeit im longitudinalen Verlauf über ein ganzes Jahr insbesondere bezogen auf die Belastung durch die tägliche Arbeit in der Sprechstunde ändert. Hierbei konnte sehr schön gezeigt werden, dass Phasen geringerer beruflicher Belastung mit einem verbesserten allgemeinen Befinden und einem höheren Gefühl von Wertschätzung durch die Patienten einhergehen.

Routine web-based prescription monitoring and peer benchmarking to lower antibiotic prescriptions in primary care - a randomized controlled trial:

Bei diesem vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützten Projekt geht es darum, ein kontinuierliches webbasiertes Feedback-System zu untersuchen mit dem Ziel, das Verschreibungsverhalten bezüglich Antibiotika bei Hausärzten günstig zu beeinflussen.

Are tests of palmomental reflex and sense of smell useful in screening for dementia?:

Retrospektive Kohorten-Studie mit dem Ziel der Prüfung, ob eine einfache Testung des Geruchsinnes und eines Primitivreflexes zusätzlich zum Mini-Mental-Status und Uhren-Test das Vorliegen einer Demenz sicherer ausschliessen bzw. bestätigen können.

GPs experience of conflicts with patients when it comes to sick leave negotiation:

Quantitative und qualitative Studie in Zusammenarbeit mit der Academy of Swiss Insurance Medicine (asim), Universität Basel (Leitung Frau Prof. Dr. med. Regina Kunz) mit praxisrelevanten Fragestellungen im Zusammenhang mit der Ausstellung von Arbeitsfähigkeitszeugnissen in der Hausarztpraxis. Die Untersuchungen beinhalten eine Querschnittsstudie bei Schweizer Hausärzten (aktueller Stand), ein Vergleich der schweizerischen Praxis mit anderen Ländern, einen systematic review über Interventionen zur Verbesserung und Optimierung der Problematik der Ausstellung von Arbeitszeugnissen und eine daraus abgeleitete, für die Schweiz adaptierte, Interventionsstudie mit dem Ziel der Verbesserung und Optimierung der gängigen Praxis.

SUK-Programm P-10

"Konsolidierung von Lehre und Forschung im Bereich Hausarztmedizin / medizinische Grundversorgung":

Im Rahmen der Volksinitiative „Ja zur Hausarztmedizin“ und Umsetzung des Masterplans hat Bundesrat A. Berset im April 2012 die Anfrage an die Schweizerische Universitätskonferenz SUK gerichtet, ein zusätzliches SUK-Programm zur Konsolidierung von Lehre und Forschung im Bereich medizinische Grundversorgung / Hausarztmedizin zu prüfen. Diese Anfrage wurde wohlwollend aufgenommen, da die Rahmenbedingungen und Organisationsform der von den swissuniversities koordinierten SUK-Programme sich gut dafür eignen, den von Bundesrat A. Berset umschriebenen, aus universitärer Sicht sehr berechtigten und prioritären Zielsetzungen zu entsprechen.

Im April 2013 haben die Schweizerische Universitätskonferenz SUK, die Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten CRUS und das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI das Förderprogramm P-10 «Konsolidierung von Lehre und Forschung im Bereich der medizinischen Grundversorgung / Hausarztmedizin» für die Jahre 2013–2016 definitiv verabschiedet und den fünf Instituten für Hausarztmedizin Fr. 4 Mio. zugesprochen.

Dieses Programm beinhaltet unter anderem, dass die fünf Hausarztinstitute sich zusammenschliessen, vernetzen und gemeinsam Projekte in der Lehre und Forschung effizient und zukunftsorientiert umsetzen. Weiter werden mit diesem SUK-Programm die Universitäten aufgefordert («Milestone 2016»):

- Allgemein: „Das Fach, bzw. die Spezialität Hausarztmedizin gehört zum normalen Angebot jeder Medizinischen Fakultät in der Schweiz. Mit der akademischen Verankerung dieser Spezialität wird der Stellenwert der Hausarztmedizin in der Gesellschaft unterstrichen und eine bessere Wahrnehmung von Bedeutung und Chancen des Hausarztberufes für die Studierenden erreicht.“

- Forschung: „Alle Fakultäten verfügen über eine kompetente Forschungsgruppe im Bereich der Hausarztmedizin, die eine anerkannte akademische Forschung sicherstellt und sich mit der Konkurrenz in anderen Fachbereichen messen lassen kann. Die Hausarztmedizin ist "antragsfähig" für ein Nationales Forschungsprogramm.“

- Lehre: „Alle fünf Institute bieten ein kohärentes Ausbildungscurriculum im Bereich der Hausarztmedizin an, das das gesamte Medizinstudium abdeckt und ausreichende Lehre im Sinne der hausarztspezifischen Lernziele sicherstellt, wie sie im Schweizer Lernzielkatalog der Medizinischen Fakultäten definiert sind. Dazu gehört auch der kontinuierliche Kontakt der Studierenden mit den niedergelassenen Hausärzten, welche die Realität des Berufes vermitteln und als Vorbilder und Mentoren dienen.“

Programmkoordination:

Auf gemeinsamen Vorschlag der fünf Institute für Hausarztmedizin beauftragte die CRUS die Universität Basel, bei ihrem Institut für Hausarztmedizin IHAMB nach dem leading-house-Prinzip die Programmkoordination einzurichten. Die Programmleitung hat Prof. Dr. Peter Tschudi übernommen.

Eines der wichtigsten Ziele des SUK-Programms ist und war von Anfang an die Intensivierung der Zusammenarbeit und bessere Vernetzung der fünf Institute für Hausarztmedizin in Lehre und Forschung. Aus diesem Grunde treffen sich die Verantwortlichen der fünf Institute mindestens 4 Mal pro Jahr, um sich gegenseitig abzustimmen.

Weiter wird jedes Institut in den nächsten Jahren eines der fünf Projekte federführend betreuen, aber alle Institute werden sich an allen Projekten beteiligen. Das bedeutet konkret, dass auf der Projektebene eine noch intensivere Zusammenarbeit unter den Instituten stattfinden wird.

Basel: Lehre, Curriculum Hausarztmedizin 1.-6. Jahreskurs

Bern: Weiterbildung, Hausärzte in der Praxis

Genf: Forschung Teaching

Lausanne: Forschungsprogramm klinisch / Versorgungsforschung (Multimorbidität)

Zürich: Akademische Nachwuchsförderung

Die grösste Herausforderung war das Aufgleisen des klinischen Forschungsprojektes, an dem sich alle fünf Institute beteiligen. Einstimmig wurde entschieden, den Schwerpunkt der gemeinsamen Forschung der Multimorbidität in der Hausarztpraxis zu widmen. Ab Oktober 2014 begann an allen 5 Standorten der Institute der Einschluss von Patienten (Ziel 1'000 Patienten).

Publikationen

in peer reviewed journals

Banderet HR, Jung C, Otte I, Gudat H, Bally K. Advance Care Planning und seine Bedeutung in der Hausarztpraxis: Wie gehen Schweizer Hausärzte vor? Ergebnisse einer qualitativen Untersuchung. Schweizerisches Medizin-Forum 2014; 14 (15): 328-329

Meier LL, Tschudi P, Meier CA, Dvorak C, Zeller A. When general practitioners don't feel appreciated by their patients: prospective effects on well-being and work-family conflict in a Swiss Longitudinal Study. Fam Pract. 2014 Nov 21. pii: cmu079.

Otte IC, Jung C, Elger BS, Bally K. Advance directives and the impact of timing. A qualitative study with Swiss general practitioners. Swiss Med Wkly. 2014 Oct 2; 144:w14035

Zeller A. Wehret den Anfängen (einer Non-Compliance). Praxis (Bern 1994). 2014 Dec 10;103(25):1489-90

Andere

Banderet HR. Das Einzeltutoriat – Jahr für Jahr eine neue Herausforderung. Primary Care 2014; Nr. 3, p.48-49

Banderet HR. So machen Vorsorgeuntersuchungen Sinn – ein Interview durch Michel Schultheiss. 50PLUS_6/14

Selby K, Cornuz J, Neuner-Jehle S, Perrier A, Zeller A, Meier C, Rodondi N, Gaspoz JM. Smarter Medicine» – für mehr Effizienz in der Allgemeinmedizin. PrimaryCare 2014;14(10):166-167

Selby K, Cornuz J, Neuner-Jehle S, Perrier A, Zeller A, Meier CA, Rodondi N, Gaspoz JM. Smarter Medicine»: 5 Interventionen, die in der ambulanten allgemeinen inneren Medizin vermieden werden sollten. Schweizerische Ärztezeitung | Bulletin des médecins suisses | Bollettino dei medici svizzeri | 2014;95: 20:769-77

Zeller A. Neues Humanforschungsgesetz HFG ab Januar 2014 – Relevant für die hausärztliche Forschung! Synapse 2014; Ausgabe 4. S. 11. German

Zeller A. Stabübergabe im Institut für Hausarztmedizin. Synapse 2014; Ausgabe 6. S. 19. German

Zeller A. Institut für Hausarztmedizin an der Universität Basel (uniham-bb). Synapse, Ausgabe 7, S.17, German

Buchkapitel

Bally K. Gespräch über Patientenverfügungen und Wiederbelebung; in Kommunikation im medizinischen Alltag. Herausgegeben von der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften

Otte I, Jung C. Akteure und Strukturen in der schweizerischen palliativmedizinischen Versorgung in Technologiefolgenabschätzung im politischen System. Zwischen Konfliktbewältigung und Technologiegestaltung., Chapter: Akteure und Strukturen in der schweizerischen palliativmedizinischen Versorgung., Publisher: edition sigma, Editors: Decker M., Bellucci S, Bröchler St, Nentwich M, Rey L, Sotoudeh M, pp.253-258

Ehrungen, Preise

Dozent des Jahres 2014 der Medizinischen Fakultät der Universität Basel:

1. Bachelor-Jahreskurs: 2. Rang K. Bally

3. Bachelor-Jahreskurs: 2. Rang K. Bally

KHM-Kopf des Jahres 2014: P. Tschudi

Posterpreis am SFD-Kongress 2014 für das Institut für Hausarztmedizin der Universität Basel

Volksinitiative «JA zur Hausarztmedizin », resp. Verfassungsartikel über die Medizinische Grundversorgung

Prof. Dr. Peter Tschudi; peter.tschudi@unibas.ch

2010 haben die Haus- und Kinderärzte die Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin» eingereicht. Sie enthielt Bestimmungen zur Anerkennung, Förderung sowie beruflichen und finanziellen Besserstellung der Hausärztinnen und Hausärzte.

Die Beratung der Initiative im Parlament zeigte einen breiten Konsens darüber, dass die Stärkung der Hausarztmedizin ein berechtigtes Anliegen ist. Jedoch erachtete eine grosse Mehrheit des Parlaments die Initiative nicht als den geeigneten Weg, da sie nur die Hausärztinnen und Hausärzte fördern wollte und das veränderte Umfeld der ärztlichen Tätigkeit ausser Acht liess. Zudem hätte eine Annahme der Initiative zu Verschiebungen bei den Zuständigkeiten zwischen Bund und Kantonen geführt. Deshalb verabschiedeten die eidgenössischen Räte einen direkten Gegenentwurf, mit dem die medizinische Grundversorgung als Ganzes gestärkt und die Hausarztmedizin gezielt gefördert werden soll. Nachdem sowohl der Nationalrat als auch der Ständerat dem direkten Gegenentwurf in der Schlussabstimmung klar zugestimmt hatten, wurde die Initiative «Ja zu Hausarztmedizin» zurückgezogen, da auch mit dem Masterplan von Bundesrat A. Berset zentrale Forderungen bereits aufgenommen resp. schon umgesetzt worden waren.

Abstimmung am 18. Mai 2014: Glanzresultat für die Hausarzt- und Kindermedizin!

Mit einem überwältigenden Stimmenanteil von 88% JA bei einer Stimmbeteiligung von 54% haben 2'478'470 Stimmbürgerinnen und Stimmbürger und alle Kantone dem von Bund, Kantonen und Parlament vorgeschlagenen Verfassungsartikel über die medizinische Grundversorgung klar zugestimmt. Damit wird nun die Bundesverfassung mit folgendem neuen Art. 117a (neu) Medizinische Grundversorgung ergänzt:

1 Bund und Kantone sorgen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten für eine ausreichende, allen zugängliche medizinische Grundversorgung von hoher Qualität. Sie anerkennen und fördern die Hausarztmedizin als einen wesentlichen Bestandteil dieser Grundversorgung.

2 Der Bund erlässt Vorschriften über:

a. die Aus- und Weiterbildung für Berufe der medizinischen Grundversorgung und über die Anforderungen zur Ausübung dieser Berufe;

b. die angemessene Abgeltung der Leistungen der Hausarztmedizin.

Der neue Verfassungsartikel über die medizinische Grundversorgung verpflichtet also Bund und Kantone, gemeinsam auf das Ziel der Stärkung der Grundversorgung hinzuarbeiten, die notwendigen Massnahmen umzusetzen und die Hausarztmedizin als wichtigen Teil der Grundversorgung gezielt zu fördern. Mit der Annahme der Vorlage am 18.5.2014 wurde zum ersten Mal eine Bestimmung zur medizinischen Grundversorgung/Hausarztmedizin in die Bundesverfassung aufgenommen. Damit wird der hohen Bedeutung einer leistungsfähigen medizinischen Grundversorgung/Hausarztmedizin Rechnung getragen.

Der Bund kann mit dem neuen Verfassungsartikel einheitliche Anforderungen für die Abschlüsse der Gesundheitsfachpersonen festlegen und gezielt auf deren Aus- und Weiterbildung Einfluss nehmen: Die Gesundheitsfachpersonen sollen beispielsweise ihre Zusammenarbeit bei der Behandlung von Patientinnen und Patienten bereits während ihrer Aus- und Weiterbildung einüben und sich das Fachwissen und die jeweiligen Kompetenzen gemeinsam aneignen. Zudem kann der Bund im Bedarfsfall für die ganze Schweiz einheitliche Regeln für die Berufsausübung erlassen. Durch diese berufsübergreifende Aus- und Weiterbildung wird gewährleistet, dass die Patientinnen und Patienten überall in der Schweiz gut und sicher versorgt werden.

Der neue Verfassungsartikel gibt dem Bund zudem den Auftrag dafür zu sorgen, dass die Leistungen der Hausärztinnen und Hausärzte angemessen abgegolten werden. Überdies soll die Hausarztmedizin durch andere Massnahmen, wie die Förderung und Stärkung der Lehre und der Forschung an den Universitäten, weiter aufgewertet werden.

Fazit

Der neue Verfassungsartikel über die medizinische Grundversorgung ist ein historischer Meilenstein für die Schweizer Hausarzt- und Kindermedizin. Die Schweizer Hausärzte haben diesen Erfolg mit viel Ausdauer, Geduld und Hartnäckigkeit in den letzten 10 Jahren erreicht, aber auch mit Verhandlungsgeschick und dem klugen, taktischen Entscheid, die Initiative «Ja zur Hausarztmedizin» im richtigen Moment zurückzuziehen. Sie hatten das Projekt «Sicherung und Aufwertung der Hausarztmedizin» von Anfang an in die eigenen Hände genommen, auch im Wissen, dass sie einen starken, „natürlichen“ Verbündeten haben: ihre Patienten.

Danksagung

Bedanken möchten wir uns bei allen Lehrärztinnen und Lehrärzten, die Studierende im Einzeltutoriat unterrichtet haben, Vorlesungen gehalten oder ihr Wissen und Können im Kleingruppenunterricht weitergegeben haben.

Dass per 1. Oktober ein strukturelles Extraordinariat mit entsprechender Ausstattung geschaffen werden konnte, ist sicher zu grossen Teilen dem aktuellen Dekan, Herrn Prof. Christoph Beglinger, zu verdanken.

Danken möchten wir auch für die freundliche Aufnahme beim Kantonsspital Baselland, vertreten durch Herrn Jürg Aebi, Herrn Urs Roth und Herrn Prof. Jörg Leuppi.

Dank der Unterstützung von unseren Forschungspartnern aus verschiedensten Institutionen war es uns möglich, unsere interdisziplinär angelegten Forschungsprojekte voranzutreiben.

Den Kolleginnen und Kollegen des Instituts für Hausarztmedizin Luzern sind wir für die Kooperation in Forschung und insbesondere auch im Bereich Lehre sowie beim Staatsexamen dankbar.

Schliesslich möchten wir den Sponsoren Sandoz, MSD, Novartis, Pfizer und Menarini danken, dass sie uns auch im Berichtsjahr wieder unterstützt und vor allem Fortbildungsveranstaltungen ermöglicht haben.

Herausgeberin:

Universitäres Zentrum für Hausarztmedizin beider Basel | uniham-bb
Kantonsspital Baselland | Rheinstr. 26 | CH-4410 Liestal Tel +41 (0)61 925 20 75 | Fax +41 (0)61 925 28 04

Gesamtredaktion:

Dr. Klaus Bally
Prof. Andreas Zeller
Carolin Thoma

Gestaltung:

Carolin Thoma

Druck:

Fleury Druck GmbH, Biel-Benken

Dieses Werk, einschliesslich aller seiner Texte ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Universitären Zentrums für Hausarztmedizin beider Basel unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-verfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.